



Abend-

Zeitung.

167.

Mittwoche, am 14. Julius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Der neunte Thermidor.

(Fortsetzung.)

Edmond's Begleiter wollte noch weiter sprechen, doch eben öffnete sich die Thüre und Danton ward herein geführt. So wenig Richter und Geschworene, dergleichen der, den Hintergrund des Saales erfüllende Möbelhaufen sich beim Eintritte der Gefangenen in Plaudern, Lachen und Scherzen hatte stören lassen, so sehr schien Danton's Eintritt sie zu imponiren. Das Haupt empor gerichtet, Stolz in den harten Zügen, erschien so ungebeugt wie sonst die kolossale Gestalt in Mitte der begleitenden Gensd'armen. Eine Todtenstille herrschte im Saale umher. Die Blicke der Richter und Geschworenen waren auf den Gefangenen geheftet und dieser musterte sie gleichfalls mit stolzem Auge. Es war der Blick des gefangenen Löwen, gerichtet auf die zur Heke in die Arena getriebene Meute. — Jetzt ward er Fabre d'Eglantine gewahr; sein finstres Antlitz verzog sich zu einem Lächeln, als er dessen Niedergeschlagenheit wahrte, und er suchte durch einen Calembourg ihn zu erheitern.

Muth, mein Freund! — sprach er mit seiner rauhen Stimme. — Wir Alle treiben jetzt Dein Handwerk! *Nous allons faire des vers!*

Einige Schritte vorwärts gehend, bemerkte er Dubois und seinen Begleiter.

Du hier, Dubois? — sprach er. — Auch Du, Alphonse? — Nun, das ist schön von Euch. Ich

hatte es nicht gehofft. — Mögen wir fallen! — rief er mit einem Blicke auf die Gefangenen. — Es wird das schwache Rohr zur Lanze, und endlich wird auch der Räderarm sich finden, der sie zu führen weiß. — Doch jetzt zur Sache! Beginne Dein Werk, Saint Just! —

Der Präsident fragte mit schwankender Stimme nach Namen und Wohnung des Angeklagten.

Ich heiße Danton! — rief dieser mit Donnerstönen — bin bekannt genug in den Annalen der Revolution! Meine Wohnung wird bald das Nichts seyn und mein Name im Pantheon!

Würden die Nichtswürdigen, die mich verläumdten, — fuhr er mit Begeisterung fort — es wagen, mich in's Angesicht anzugreifen? — Bald werde ich sie selbst mit der Schande und Ehrlosigkeit bedecken, die sie bezeichnen. Ich habe es gesagt und wiederhole es: mein Aufenthalt ist bald das Nichts und mein Name im Pantheon! — Hier ist mein Kopf; er haftet für Alles! — Das Leben ist mir zur Last; ich sehne mich, davon befreit zu werden.

Angstlich eilte der Präsident, einer Stimme Einhalt zu thun, die, wenn sie erkönte, gewohnt war, die Phantasie der exaltirten Zuhörer bis zur Begeisterung zu entflammen. Er ermahnte den Angeklagten, bei der Sache zu bleiben, und dieser ward nach und nach ruhiger, indem er in einer langen Rede die Rechtfertigung seiner ganzen revolutionairen Laufbahn un-

ternahm. In Hinsicht seines Benehmens am zehnten August, berief er sich auf Dubois und Edmond.

Während Danton seine Rede hielt, hatte Fouquier-Tinville ein Billet erhalten und nach Durchlesung auf den Tisch gelegt.

Der Angeklagte hatte eben geendigt und Edmond wollte vortreten, sein Zeugniß abzulegen, als Fouquier mit satanischem Lächeln erklärte, daß der Convent so eben den Beschluß erlassen hätte: daß die Angeklagten nur nach den schriftlichen Beweisen, nicht aber nach den Aussagen der Zeugen gerichtet werden, diese Letztern also nicht erst vernommen werden sollten.

Wie ein Donnerschlag wirkte diese Nachricht auf die Gefangenen. Camille Desmoulins weinte, Bestermann und Lacroix sahen starr zu Boden, Fabre d'Eglantine blickte schmerzvoll gen Himmel, nur Danton blieb unerschüttert.

Daran erkenne ich Robespierre! — rief er aus. — Der feige Schurke! Auch er wird fallen! und ich bin der Einzige, der Macht genug gehabt hätte, ihn zu retten!

Ihr könnt abtreten, Bürger! sprach Saint Just zu Dubois und Edmond.

Ich danke Euch! — rief Danton, Beiden die Hände schüttelnd. — Möge der Genius der Freiheit und Gleichheit den guten Willen Euch vergelten.

Unsere Bekannten eilten, die Mörderhöhle zu verlassen, in welcher Ungeheuer zu Gericht saßen, denen die Mitwelt fluchte und die die Nachwelt verachtet.

In der Straße St. Honoré angekommen, nahm Dubois mit einer Umarmung von Edmond Abschied. Der Jüngling schien ihm theuer geworden und eine Thräne stieg ihm in das Auge, als Edmond in der Thür des Hauses verschwand. Schon auf der Treppe hörte dieser Robespierre heftig im Zimmer auf und abgehen. — Muth gefaßt! sprach Edmond zu sich selbst und trat in den Salon. — Mit schnellen Schritten stürzte Robespierre dem Eintretenden entgegen. So hatte er ihn nie gesehen! sein ganzes Aeußeres war verändert. Eine hohe Röthe überzog das sonst so bleiche Gesicht; die krampfhaften Bewegungen des Armes schienen sich dem ganzen Körper mitzutheilen. In der linken Hand trug er das Actenbündel, aus welchem Edmond die Ladung genommen hatte.

Sie haben das Cabinet betreten? Sie wagten, dieß Paket zu öffnen? schrie Robespierre schäumend.

Ja, Bürger! — antwortete Edmond gelassen, doch fest. — Der Augenblick drängte; Sie waren ausge-

gangen; ich holte nur was mein war und was Sie mir nicht hätten vorenthalten sollen.

Sie waren Willens, für Danton zu zeugen? rief Jener in immer sich steigender Wuth.

Hätte ich weniger thun können für den Mann, der das Leben mir gerettet? — versetzte Edmond. — Er hatte zum Zeugen mich gerufen! Die That, worüber er mich zum Zeugen rief, fand Statt vor meinen Augen. Die Anklage selbst war eine grobe Lüge.

Und wußten Sie, ich frage: wußten Sie, daß ich es bin, der Danton stürzt? — Der niedrige Sklave wagte es, sich gegen seinen Herrn und Meister zu empören; darum wird er vernichtet! — Antwort, Herr, bei Ihrem Leben!

Ich vermuthete es! sprach Edmond fest.

Und dennoch? — rief Robespierre wüthend. — Nun dann, beim Teufel!

Er faßte den Griff der Cabinetthür. Es war, als wolle er in dasselbe eilen — doch jetzt besann er sich und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

Wußten Klotilde und Rosa um Ihr Vorhaben? fragte er in einem gemäßigteren Tone.

Ich allein habe die That gethan! — entgegnete Edmond. — Die Grundsätze, die mich dazu bewogen, werde ich mit meinem Blute besiegeln; ich habe mit der Muttermilch sie eingesogen. Die Meinung beider Damen, so hoch ich sie auch schätze, würde mich nicht zu Etwas stimmen können, was nicht mit jenen im Einklang wäre. Erlauben Sie mir daher, daß ich auf eine Frage, die nicht hierher gehört, schweize.

Robespierre ging schweigend auf und ab, doch wollte es Edmond bedünken, als murmele er leise Rosa's Namen; er schien etwas mit Bedacht zu überlegen.

Haben Sie — sprach er endlich — außer dem Paket, aus dem Sie das Actenstück entnahmen, noch sonst ein anderes geöffnet? — Antworten Sie mir mit Verbürgung Ihrer Ehre!

Es ist das erste Mal, — erwiederte Edmond bitter — daß ich auf eine Frage dieser Art zu antworten genöthigt werde. — Ich habe nichts gelesen als die Ladung und ein mir auffallendes Papier, welches unnütz am Boden lag; es enthielt die Namen einer Anzahl Männer, die mir nur durch die Zeitungen bekannt geworden. Die Wahrheit verbürgt mein Ehrenwort.

Lange fixirten sich Beide schweigend.

Nun dann, — sprach Robespierre nach einer Pause — so wollen wir Frieden machen!

Mit seinem gewöhnlichen Lächeln reichte er dem Jünglinge die Hand, indem er ihn zum Sitzen einlud.

Um diesen fester zu begründen, — entgegnete Edmond noch aufgeregt — erlauben Sie mir die Bitte, mich unter Ihrem Schutze innerhalb Paris, doch außer diesen Mauern aufhalten zu dürfen. Das Mißtrauen, welches Sie so eben mir bezeigt, verpflichtet mich zu dem Gesuch.

Der Sieger dictirt gewöhnlich die Bedingungen! — entgegnete Robespierre lachend, doch mit einem strehenden Blick begleitend. — Auch wissen Sie ja als Diplomat, daß sich die Frieden schließenden Mächte gern eine Zeitlang im Auge behalten. — Doch ernsthaft jetzt! Ich habe ein Anliegen; Sie sollen mir einen Freundschaftsdienst erweisen.

Ich? fragte Edmond voll Erstaunen. — Dieser Uebergang überraschte ihn ungemein.

Ja, eben Sie! — entgegnete der Vorige. — Hören Sie jetzt mich an. — Ich denke — fuhr er, sich an Edmond's Seite auf das Sopha niederlassend, fort — die Jünger Danton's, die auf ihn als den Apostel der Freiheit blickten, werden durch das Schicksal ihres Mohamed's ein wenig eingeschüchtert seyn. Darum ist es Zeit, eine feste Verwaltung zu organisiren. Die Gesellschaft will Garantien, das Volk verlangt seine Götzen. Ich bin deßhalb im Begriffe, einen Nationalkultus einzuführen und nächstens wird der Convent denselben decretiren. Unmöglich werde ich dem allgemeinen Wunsche, mich an der Spitze der Verwaltung zu sehen, noch länger widerstreben können, ich werde die Zügel der Regierung ergreifen müssen. Ist dieß der Fall, so hat es etwas Beruhigendes für die Menge, den Mann, auf welchen die Augen Aller gerichtet sind, sich friedlich in Familienverbindungen einrichten zu sehen; darum bin ich entschlossen, mich zu vermählen. — Nun, mein Freund, errathen Sie den Gegenstand meiner Wahl und was ich von Ihnen will?

Ich weiß in der That nicht — entgegnete Edmond betroffen —

Sie sehen so ängstlich aus! — entgegnete Robespierre spöttisch lachend. — Sie glauben vielleicht, ich würde verlangen, daß Sie zu meinen Gunsten auf Klotilden verzichten sollen. — Nein, das ist's nicht. — Sie sollen bei Rosa meine Sache führen.

Edmond war ungemein erschüttert. Robespierre schien es nicht zu bemerken.

(Die Fortsetzung folgt.)

L e s e f r ü c h t e.

Napoleon ging bald um zehn oder elf Uhr, bald erst gegen den Morgen zu Bette und warf, in das Schlafzimmer tretend, was er an sich trug, hastig und rücksichtslos ab — den Rock zu Boden, den Hut in's Weite, das Ordensband auf den Fußteppich, die Uhr im Fluge auf's Bett. Ein schallendes „Ohe! Oh — Oh!“ hieß den Kammerdiener erscheinen, der jedoch, Falls sein Herr mißlaunig war, „Monsieur — Monsieur Constant!“ gerufen ward. Nur in den heißesten Tagen blieb das Bett ungewärmt, das Zimmer ungeheizt. Konnte Napoleon nicht einschlafen, so mußte ihm einer der Sekretaire oder die Kaiserin Josephine vorlesen, die, auch als Leserin anmuthig, den andern vorgezogen ward. — Constant weckte denselben, auch wenn sie bei ihm schlief, zwischen 7 und 8 Uhr. „Du stehst schon auf?“ sprach die Gemahlin dann und bat, süß lächelnd: „O, bleibe noch ein Weilchen!“ Er aber wickelte sa grosse bête, wie er sie zur guten Stunde nannte, in die Decke und klopfte sie, lachend und umarmend, auf die Backen und Schultern.

„Es gibt hienieden weder Glück noch Unglück — sagte Napoleon zu einer geistreichen Dame — das Leben des Glücklichen ist ein Bild auf Silbergrunde mit einigen schwarzen Sternen — das des Unglücklichen ein schwarz grundirtes mit einigen silbernen.“

S.

G l o c k e n s c h l a g.

Wie aus dem metallnen Munde laute Mahnung mir erschallt,
Spricht Erinnerung zum Herzen mit wehmüthiger Gewalt; —
Wer im Wonnetaumel schweigt, der zählet nicht den Seigerschlag,
Schwingt auch Nacht den Trauerflügel, Lieb' ist ew'ger Sonnentag;
Aber wen auf ferne Zukunft Hoffnung und Verlangen weist,
Dem ist Schneekengang, was jenem rascher Flug der Stunden heißt.

Ernst Richter.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Mir ist vor einigen Tagen ein Buch, welches den Titel: „Der wohl unterrichtete Theaterfreund“ führt und einen Herrn Fernbach jun. zum Verfasser hat, in die Hände gekommen. In der Vorrede, in welcher sich der Verfasser über den Zweck und den Nutzen seines Werkes, nämlich den deutschen Buchhändlern, Leihbibliothekaren, Theater-Directoren, Schauspielern und Theaterfreunden eine Uebersicht aller dramatischen Produkte, welche seit dem Jahre 1740 bis zum Jahre 1830 in Deutschland erschienen sind, in alphabetischer Ordnung zu liefern, und zugleich die Verfasser, Verleger, Druckorte, Jahre des Erscheinens, Preise und in welchen Sammlungen, Almanachen oder andern Werken sie gefunden werden können, anzugeben, ausspricht, erwähnt er auch, daß gegenwärtig in Deutschland nicht nur Uebersetzer aus fremden Sprachen, sondern auch aus dem Deutschen, das heißt, Leute, welche ältere Stücke für die Bühne um- oder bearbeiten, im Ueberflusse zu finden sind. Daß dergleichen wirklich zu finden sind, ist eben so gewiß, als daß das Buch des Herrn Fernbach allen Personen, welchen er es gewidmet hat, nützlich ist, und auch anderen, die nicht zu den genannten Klassen gehören, einen kleinen Spas machen kann *), daß aber die Bearbeiter sich nicht immer den Dank des Publikums zu erwerben wissen, und manches alte Stück besser unbearbeitet geblieben wäre, ist auch gewiß. Herr Schmella hat sich aber durch seine Bearbeitung wirklich ein Verdienst um die deutsche Bühne erworben, indem er die englischen Derbheiten ausgemärzt, englische Breiten und Längen abgeschnitten, und das Stück aus dem Gebiete der Posse in das Dominium des Lustspieles transportirt hat. Herr Beckmann ist der beste Junker Hans, den ich mich erinnere gesehen zu haben.

Auch der Vielwiffer war eine runde Vorstellung, die wenig zu wünschen übrig ließ. Herr Röske, den man gewöhnlich nur in komischen Rollen der unteren Sphäre sieht, und der da ausgezeichnet brav ist, überraschte durch eine sinnige, wohl durchdachte Darstellung des Peregrinus.

Der Alpenkönig und der Menschenfeind, eine der besseren Wiener Zauberopern, in welcher doch irgend eine Idee durchgeführt ist, wurde gegeben, gefiel aber nicht so allgemein als der Bauer als Millionair. Herr Schmella, der Menschen-

*) Mir hat es wirklich einen kleinen Spas gemacht, denn indem ich es durchblätterte, fielen mir einige recht interessante Titel, von welchen ich früher nie etwas gehört hatte, in die Augen; z. B. „Piff-Puff, oder eines dem andern“. — „So geht's, wenn man dem Gesinde die Aufsicht der Kinder überläßt“, Trauerspiel. — „So rächen sich Schriftsteller an Buchhändlern“, Lustspiel. — „Zwei Uhren und kein Geld im Sack“. — „Der Todtschlag kommt an den Tag, oder die Liebhaber ein Paar Mörder“.

feind, gibt diese undankbare Rolle mit künstlerischer Auffassung.

Ueber ein neues Melodram: Der brave Mann, kann ich nichts berichten. Obgleich ich mich gern zu Neuigkeiten einfinde, so habe ich doch, ich weiß nicht wie es kam, die erste- und vielleicht auch die zweite Vorstellung desselben versäumt und erwarte noch immer die dritte. Sie werden entschuldigen, geehrter Herr, man will doch auch zuweilen frische Luft athmen.

Die königl. Bühne, welche sich mit Wiener Zauberopern nicht befaßt, hat dafür ein neues Feenballet: Die neue Amazone, von Herrn Taglioni, Balletmeister der großen Oper zu Paris, gegeben, welches zu den gelungensten Balleten zu zählen ist und mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen wurde. Die Composition selbst, die Pracht der Costume, die Decorationen von Hrn. Gropius würden auch den schwer zu befriedigenden Forderungen eines Pariser connoisseur entsprechen; man brauchte nur mehre Ballette wie dieses, und Köschen Aescherling zu sehen, um ein Balletfreund zu werden.

Das Corps de Ballet der königl. Bühne zählt ausgezeichnete Künstler, als die Herren Taglioni, Stullmüller, Richter, Hagenmeister, Lelie, Höhnisch für erste Parteen, Rehsfeldt für Charakter- und komische Rollen, z. B. Baron Montefalco in „Köschen Aescherling“, die Damen Galster I., St. Romain, Gasperini, Lampery, Lauchery, Varin u. a. m.

Mehre interessante und nicht interessante Concerte wurden von Ton- und Gesangkünstlern mit bekannten und unbekanntem Namen gegeben. Unter jenen der bekannten Namen zeichnete sich das Concert der talentvollen Sängerin der königl. Bühne, Dlle. Hoffmann, besonders aus; diesem folgten Haydn's Schöpfung; am Bußtage ein Concert spirituel, unter Leitung des General-Musik-Directors Spontini; ein Concert in Livoli, von dem königl. Sänger Herrn Blume gegeben; ein Concert des Herrn Concertmeisters Möser und eines einer Dlle. Marie Stollberg, einer tüchtigen Bravoursängerin aus Wien.

Spontini's zehnjähriges Dienstjubiläum wurde von allen, seiner Leitung unterstehenden Künstlern feierlich begangen. Im Auslande herrschen verschiedene Gerüchte über Herrn Spontini's Stellung und Verhältnisse; man glaubt allgemein, er verstehe die Kunst, sich beliebt zu machen, nicht so wohl als jene, durch die Macht seiner Töne Sinne und Gemüth zu beherrschen, allein auch hier bewährt sich, daß man mit eigenen Augen besser sieht, mit eigenen Ohren richtiger hört als mit Augen und Ohren Anderer. Einem Manne, der nicht beliebt ist, werden keine solchen Aeußerungen der Liebe, der Achtung zu Theil als Herrn Spontini am Tage seines zehnjährigen Jubiläums gespendet wurden.

Ich habe den Frühjahrs-Mandores beigewohnt, bin einige Mal tüchtig naß geworden, glaube aber, das herrliche Schauspiel um diesen Preis nicht zu theuer erkauft zu haben.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von Carl Focke in Leipzig.)